

spektive, die besonders Zürich und Münster nebeneinander stellt. Die geringere Dynamik der in Zürich entstandenen radikalen Bewegung wird letztlich durch die dort geringere Bedrohung der Stadt von außen erklärt. Weiter wird Rothmanns Wirken zusammenfassend gewürdigt. Demnach führten die von Rothmann hergestellten Kontakte zu der besonderen Entwicklung in Münster. Die Prediger neben Rothmann, besonders Roll, und auch Jan van Leiden trugen 1533 zur Wendung zum Täufern bei. Die Bereitschaft zur Gewaltanwendung in Münster ab 1534 wurzelte weniger in den apokalyptischen Überzeugungen der Melchioriten als in der stadtbürgerlich motivierten Bereitschaft zur Selbstverteidigung. Endzeitliche Begündungen wurden in der Situation der Bedrohung und Belagerung der Stadt plausibel. Die Frage, wie die apokalyptisch motivierte zivile Gewaltanwendung parallel zur militärischen Gewaltanwendung entstand und in welchen Grenzen sie realisiert wurde, stellen die Autoren allerdings nicht (Tötung des Hubert Rüscher durch Jan Matthijs, März 1534, Enthauptung des taufunwilligen Landsknechts durch Jan van Leiden, Oktober 1534).

In seinen Schriften von 1534/35 lieferte Rothmann mehrfach mit Verzögerung die theologischen Argumente für veränderte Wirklichkeiten. Der führende Reformator (»chief civic reformer«, S. 224) bis 1533 gibt darin einen authentischen Einblick in täuferisches Denken. De Bakker, Driedger und Stayer haben ein Buch über die Reformation in Münster geschrieben, das die Forschung zusammenfaßt und voranbringt. Die recht wenigen offen gebliebenen Fragen reizen umso mehr zur Weiterarbeit am Thema.

*Ralf Klötzer*

Walter Klaassen und William Klassen, Marpeck. A Life of Dissent and Conformity. Studies in Anabaptist and Mennonite History 44, Herald Press, Waterloo, ON, und Scottdale, PA, 2008, 422 S., Abb., Ln.

Als Bilanz eines halbes Jahrhunderts intensiver Beschäftigung mit der Person und dem Werk Pilgram Marpecks (geb. ca. 1495, gest. 1556) haben Walter Klaassen und William Klassen 2008 gemeinsam eine Marpeck-Biographie vorgelegt. Die Darstellung von Marpecks äußerem Lebensweg und theologischem Denken werden zu einem eindrucksvollen Gesamtbild zusammengefügt, mit dem die beiden Biographen sich die Aufgabe stellen, den Stoff tiefer zu durchdringen und die Einheit von Person und Werk gründlicher herauszuarbeiten, als es in den bisher vorliegenden, lediglich biographisch eingeleiteten oder biographisch gerahmten theologischen Studien von Jan J. Kiwiet (1957), William Klassen selbst (1968) und Stephen B. Boyd (1992)

geschehen ist. Das neue Gesamtbild ist zugleich ein engagierter Appell an den christlichen Leser des 21. Jahrhunderts. Marpeck sei, wie in Anlehnung an Hebräer 11,4 formuliert wird, ein Zeuge, der auch über viereinhalb Jahrhunderte nach seinem Tod noch spricht (S. 349). Während Marpeck vor einem Jahrhundert in taufgesinnten Kreisen noch nahezu unbekannt war, ist er im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer wichtigen historischen Identifikationsfigur insbesondere der nordamerikanischen Mennoniten geworden. Diese Marpeck-Renaissance, an der Klaassen und Klassen einen wesentlichen Anteil haben, spiegelt sich nicht nur in einer stetig anwachsenden, überwiegend englischsprachigen Sekundärliteratur wider. Auch die Schriften Marpecks und die ihm von der Forschung zugeschriebenen Texte sind inzwischen fast vollzählig in englischer Übersetzung zugänglich und stoßen offenbar auch über den akademischen Bereich hinaus auf Interesse.

Dies ist an sich erst einmal erstaunlich, denn Marpecks Art, theologische Gedanken zu Papier zu bringen, ist von einer ganz eigentümlichen Schwerfälligkeit. Während die anonym gedruckten Flugschriften von 1530/31, die wahrscheinlich von Marpeck während seines Aufenthalts in Straßburg verfaßt wurden, noch vergleichsweise schwungvoll waren, sind seine späteren Texte von schleppender Langsamkeit. In meditativen, mäandernden Argumentationen wird immer wieder Anlauf genommen und nach Worten gerungen, um die grundlegende Heilstatsache der Inkarnation und Menschheit Christi zu fassen, deren existentielle Bedeutung für die angefochtene täuferische Gemeinde Marpeck intuitiv erfaßt hatte, für deren Darlegung er als Wasserbauingenieur und ehemaliger Bergbauspezialist aber nicht über das begriffliche Instrumentarium der Schultheologie verfügte (vgl. S. 236). Dennoch ist den so entstandenen, teilweise sehr umfangreichen Texten, die Marpeck und seine Mitarbeiter seit 1542 verfaßten, ein eigentümlicher Reiz nicht abzusprechen. Dies gilt auch für die in einem charakteristischen, an biblischen Wendungen reichen Stil codierten kirchenamtlichen Zirkularschreiben aus den Jahren 1540 bis 1555, mit denen die mit Marpeck verbundenen Gemeinden über große geographische Entfernungen hinweg untereinander Gemeinschaft herstellten und von denen eine Anzahl im sogenannten *Kunstabuch* erhalten ist.

Was den Verfasser dieser nicht einfachen Texte für das 21. Jahrhundert zu einem sprechenden Zeugen macht, ist die Polarität des von Marpeck gelebten und schriftlich bezeugten Täuferturns zwischen einer grundsätzlichen, religiös und ethisch begründeten Distanz gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen und andererseits einer ebenso grundsätzlichen sozialen und kulturellen Integration in die Gesellschaft. Die Biographen bezeichnen diese

Spannung in ihrem Untertitel als ein Leben zwischen Dissent und Konformität. Der von ihnen porträtierte Marpeck wird zum Lernmodell für ein Christentum, das auch im 21. Jahrhundert am tätigen Zeugnis der Gewaltlosigkeit und der Nachfolge Christi festhält, ohne sich durch einen legalistischen Separatismus der Mitverantwortung für die Gesamtgesellschaft zu entziehen. So wird Marpecks Betonung der Menschheit und Leiblichkeit Christi im Hinblick auf gegenwärtige Fragen der Ekklesiologie und der Sozialethik inspirierend aktualisiert.

Die Biographen sind nicht nur mehr als irgend jemand sonst mit Marpecks Texten vertraut, sondern haben auch seine Lebensorte und Lebenswelt intensiv erkundet. Die genaue Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten und der materiellen Kultur, in denen Marpeck sich bewegte, verleihen dem Buch eine hohe Anschaulichkeit. Das Ineinander von vier verschiedenen Ebenen – dem engagierten Appell an den Leser, der sachkundigen theologischen Analyse von Marpeck-Texten, einer Fülle von akribisch recherchierten kultur- und lokalgeschichtlichen Hintergrundinformationen und einer spannend erzählten Rahmenhandlung – macht die Eigenart dieser Biographie aus. Das Buch wäre allerdings an vielen Stellen transparenter ausgefallen, wenn die vier Ebenen nicht ineinander verwoben, sondern deutlich voneinander getrennt worden wären, möglichst mit graphischen Kästchen oder verschiedenen Drucktypen. Die narrativen Verknüpfungen, die dokumentierte biographische Daten sowie theologische und kulturgeschichtliche Abschnitte zu einer biographischen Erzählung verbinden, haben nämlich teilweise einen nicht nur hypothetischen, sondern einen regelrecht fiktionalen Charakter.

Rein hypothetisch sind etwa der Abschnitt über Marpecks Taufe in Böhmisches Krumau (Český Krumlov) im Frühjahr 1528 (S. 111 f.), die in drehbuchartiger Plastizität geschilderte Flucht des Ehepaars Marpeck nach Straßburg im Sommer 1528 (S. 114–118) und das Begräbnis Marpecks in ungeweihter Erde im Herbst 1556 in Augsburg (S. 337 ff.). Hier sei nur auf das erste dieser drei Beispiele eingegangen: Daß Marpeck in Krumau getauft worden ist, ist ausgesprochen unwahrscheinlich, da er in lokalen Archivalien, die zwischen dem 23. Juni und 27. Juli 1528 entstanden sind, als »der anfang unnd vergifftist verfuere der widertawff im Intall in [...] Tirol« bezeichnet wird, demnach also bereits in Tirol als Täuferführer gegolten hatte. In Krumau hielt sich Marpeck gemeinsam mit dem ehemaligen Priester Virgil Plattner auf, der mehrere der dortigen Bergarbeiter taufte. Plattner wird von beiden Biographen gar nicht erwähnt (die Plattner und Marpeck betreffenden Krumauer Texte sind enthalten in einer jüngst erschienenen Edition: Tomáš Sterneček, [Hg.], *Historica Třeboň 1526–1547*, Bd. I: 1526–1535 [Documenta res gestas

Bohemicas saeculorum XVI.–XVIII. illustrantia A II-1], Prag 2010, S. 113–120). Noch ein weiteres Detail mag an dieser Stelle nachgetragen werden: Lienhart Schienherr (S. 375), ein Vetter Jörg Malers, von dem ein Gedicht im *Kunstbuch* enthalten ist, ist offenbar zu identifizieren mit einem Leonhard Schönherr, der 1554 in Augsburg in Schwierigkeiten geriet, weil er »am Hohen Weg« einen nicht genehmigten Buchladen betrieb und Bücher verkaufte, die von der Zensur beanstandet wurden (vgl. Hans-Jörg Künast, »*Getruckt zu Augspurg*«, *Buchdruck und Buchhandel in Augsburg zwischen 1468 und 1555* [Studia Augustana 8], Tübingen 1997, S. 128, 137).

Die Biographen unternehmen das Wagnis, die Biographie eines Mannes zu schreiben, der in mehrfacher Hinsicht als ein Meister des Versteckspiels gelten kann, nicht nur, weil er sich seit seiner Hinwendung zum Täufern ständig vor den Obrigkeiten in acht nehmen mußte und entsprechend selten aktenkundig wurde, sondern auch, weil er als Verfasser von Texten entweder anonym bleiben wollte oder (in den Briefen) seine Individualität hinter einem stilisierten, höchst artifiziellen Sprachcode verbarg. Anstelle einer kulturgeschichtlichen Decodierung der theologischen Textproduktion Marpecks gehen die Autoren den Weg der hypothetischen Ergänzung des Quellenmaterials mit kulturgeschichtlichen Illustrationen. In der Einleitung machen die Autoren zwar auf die Verwendung fiktionaler Elemente als Mittel ihrer Darstellung explizit aufmerksam (S. 27 f.). Für den Leser wird dieses Verfahren jedoch unübersichtlich, denn das von den Autoren gezeichnete Bild verdankt seine suggestive Kohärenz zu einem gewissen Teil seinen hypothetischen und fiktionalen Bestandteilen. Wer den Mut hat, die Biographie eines Mannes zu schreiben, über den wir nur ein höchst fragmentarisches Wissen besitzen – und der selbst dann, wenn wir mehr über ihn wüßten, uns Betrachtern des 21. Jahrhunderts in vieler Hinsicht rätselhaft und fremd bleiben müßte –, wird über derlei Anfragen nicht überrascht sein. Spannend geschrieben, theologisch anregend und durch ihre Informationsfülle überaus lehrreich, ist diese große Marpeck-Biographie für den Forscher die unverzichtbare Bilanz eines halben Jahrhunderts der Marpeck-Forschung und für eine allgemeine Leserschaft eine umfassende Einführung in Leben und Werk einer der interessantesten Gestalten des Täufern.

Martin Rothkegel